

Erinnern und Bewahren: Unabhängige Archive und Gedenkstätten in Tschechien

Studienreise der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur nach Prag vom 23. bis 26. Oktober 2002

Die bundesunmittelbare Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur nahm 2002 den 25. Jahrestag der Gründung der Charta 77 zum Anlass, im Rahmen ihres jährlichen Weiterbildungsprogramms zu einer viertägigen Studienreise nach Prag einzuladen.

Dieses Angebot richtete sich vor allem an Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Aufarbeitungsinitiativen, Gedenkstätten und unabhängigen Archiven, die aus der DDR-Opposition hervorgegangen sind. Mit der Veranstaltung wurde den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, sich über den Stand und die Formen der Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in der Tschechischen Republik zu informieren.

Die An- und Abreise von Berlin nach Prag erfolgte mit einem von der Stiftung gecharterten Bus mit Halt in Dresden-Neustadt für die Teilnehmer aus Dresden, Leipzig, Halle und Umgebung. Nach einer, auch durch die Folgen des Hochwassers, anstrengenden Busfahrt, besuchten die Teilnehmer am 23. Oktober als erstes das im März 1986 von einer Gruppe tschechischer Exilanten in der Bundesrepublik Deutschland gegründete und nunmehr seit Juni 2002 im Gebäude des tschechischen Außenministeriums in Prag beheimatete tschechoslowakische Dokumentationszentrum für unabhängige Literatur (ČSDS). Das Zentrum verfügt über eine umfangreiche Bibliothek, Archivmaterial der tschechoslowakischen Opposition, insbesondere der Charta 77. Nach einer überaus herzlichen Begrüßung durch Herrn Dr. Vilém Prečan, dem Leiter des Dokumentationszentrums, erhielten die Teilnehmer im Rahmen eines Einführungsvortrages Informationen zur Entstehungsgeschichte des Zentrums, zu Tätigkeitsfeldern sowie zu Umfang und Inhalt der Sammlungen. Im Anschluss daran konnte die Bibliothek besichtigt werden. Herr Dr. Prečan stand für Fragen der Teilnehmer zur Verfügung.

Am Abend waren die Teilnehmer zu einem Empfang der Stiftung im Kommunismus-Museum eingeladen und hatten hier die Gelegenheit zur Besichtigung und zum Gespräch mit dem Gründer des Museums, Herrn Glenn Spicker. Das im Januar 2002 gegründete Museum befindet sich mitten im Zentrum Prags im Savarin-Palais nahe dem Wenzelsplatz. Die Initiative der Gründung geht auf den in Prag lebenden Amerikaner Glenn Spicker zurück, der das Museum selbst finanziert hat. In drei Ausstellungsräumen präsentiert das Museum eine Sammlung von Originalobjekten, die Alltagsleben, Politik, Geschichte, Propaganda und die Arbeit von Armee und Polizei während der kommunistischen Diktatur, insbesondere in der ČSSR, dokumentieren. Ein Teil der Ausstellung visualisiert die Geschichte des Kommunismus in der Zeit von 1948 bis zur „Samtenen Revolution“ 1989. Die ausgestellten Exponate wurden von Glenn Spicker angekauft, geliehen oder gemietet. Für die inhaltliche Konzeption zeichnet Jan Kaplan verantwortlich, der 1968 nach London emigrierte und seitdem dort lebt.

Am Vormittag des 24. Oktober besuchten die Teilnehmer das Staatsarchiv der tschechischen Republik. Das erst kürzlich neu errichtete Gebäude gehört zweifelsohne zu den großen und modern ausgestatteten Archivgebäuden Europas. Der Neubau geht zurück auf einen Beschluss der tschechischen Regierung aus dem Jahr 1991, der zur Rettung der wichtigsten Dokumente die Errichtung eines großen Archivgebäudes in Prag vorsah, das gemeinsam durch das Staatliche Zentralarchiv der Tschechischen Republik und das Staatliche Regionalarchiv Prag genutzt werden sollte. Die Grundsteinlegung erfolgte im Jahr 1992. Hier befinden sich u.a. die Dokumente der tschechoslowakischen Regierungen, der staatlichen Verwaltung sowie die Akten des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der ČSSR. Das Archiv ist für alle Forscher zugänglich. Voraussetzung sind jedoch Kenntnisse der tschechischen Sprache, da alle Findmittel auf Tschechisch verfasst sind. Das Archiv ist mit einem modern konzipierten Computernetz ausgestattet und verfügt neben groß angelegten und klimatisierten Magazinräumen, auch über einige Forschungsräume mit mehr als 160 Nutzerplätzen. Die Bibliothek mit dem eigentlichen Lesesaal befindet sich im 2. Obergeschoss. Gut ausgestattete Arbeitsplätze bieten die Möglichkeit, Computer und Lesegeräte zu nutzen. Im 3., 4. und 5. Obergeschoss befinden sich Foto- und Restauratorenateliers. Die Teilnehmer erhielten dort eine kurze Einführung, wie mit modernster Technik die alten Dokumente gereinigt und restauriert werden. Der Vorstandsvorsitzende Rainer Eppelmann bedankte sich am Ende des Besuches sehr herzlich für die Führung und überreichte den Tätigkeitsbericht der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und weitere Publikationen der Stiftung.

Im Anschluss daran, hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich die Innenstadt anzusehen und in einem der vielen Restaurants, ein Mittagessen zu sich nehmen.

Zu 14.00 Uhr luden die Stiftung Aufarbeitung, das Institut für Zeitgeschichte und das Goethe-Institut Prag zu einer Podiumsdiskussion ein. Die Podiumsdiskussion in den Räumen des Goethe-Institutes (bis 1989 befand sich hier die DDR-Botschaft) stand unter der Überschrift „Die Gegenwart der Vergangenheit – Die Aufarbeitung kommunistischer Diktaturen in Tschechien und Deutschland“. Der Einladung folgten zahlreiche Dissidenten aus der Anfangszeit der kommunistischen Verfolgung in der ČSSR, aber auch aus der Zeit der späteren Bürgerrechtsbewegung in den 70er und 80er Jahren. Dass dabei die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Tschechien im Mittelpunkt der Diskussion stand, war ganz im Interesse der aus Deutschland angereisten Teilnehmer. Die Podiumsdiskussion wurde zweisprachig moderiert von Heiko Krebs, der als freier Journalist seit sechs Jahren in Tschechien lebt.

In einer längeren Kaffeepause hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich im persönlichen Gespräch näher kennen zu lernen, Erfahrungen ebenso wie Adressen und Telefonnummern als Grundlage für weiterführende Kontakte auszutauschen.

Eine Kranzniederlegung am Mahmal für die Opfer des Kommunismus bildete den würdevollen Abschluss des Nachmittags.

Das im Mai 2002 errichtete Mahnmal befindet sich auf der Kleinseite Prags, am Fuße des Petrin-Hügels. Auf einer weißen, immer enger werdenden Brücke stehen auf einzelnen Stufen Männerfiguren – die erste ist vollkommen, die weiteren dann immer mehr und mehr nur Torsi.

Die Männerfiguren stehen symbolisch für das tschechische Wort „Mukl“ („*Muž určený k likvidaci*“), ein Mann der zur Liquidierung bestimmt ist. Sie stehen fest auf dem Boden, nicht kniend und nicht fallend; ein beeindruckendes Mahnmal. In der Mitte befindet sich ein Bronzestreifen mit Zahlenangaben über die Opfer des Kommunismus in der ČSSR. Das Mahnmal wurde geschaffen von dem Künstler Olbram Zoubek, der ebenfalls an der Kranzniederlegung teilnahm.

Ein sicher für viele Teilnehmer emotionaler Höhepunkt war der Empfang der Stiftung und der Deutschen Botschaft am Abend des 24. Oktober im Palais Lobkowitz. Seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahr 1973 befinden sich hier, in einem ehemaligen Adelspalais, die Kanzlei und Residenz der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland. Während der 70er und 80er Jahre war es eine der am intensivsten observierten diplomatischen Einrichtungen des Landes. Zu einem Ort deutscher und europäischer Geschichte wurde das Palais im Herbst 1989, als für Tausende DDR-Bürger nach wochenlangem Warten auf dem Botschaftsgelände die Ausreise in die Bundesrepublik möglich wurde. Unvergessen bleibt der Auftritt des damaligen deutschen Außenministers Hans-Dietrich Genscher am 30. September 1989, als er vom Balkon der Botschaft einer jubelnden Menschenmenge verkündete, dass einer Ausreise in die Bundesrepublik nichts mehr im Wege stehe. Eine in die Mauer des Balkons eingelassene Gedenktafel erinnert an diesen historischen Augenblick mit der Inschrift: >> „Wir sind gekommen, um ihnen mitzuteilen, dass heute ihre Ausreise möglich geworden ist.“ Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher am 30.9.1989 an dieser Stelle zu den fast 4000 Flüchtlingen aus der DDR, die in der Botschaft Prag Zuflucht gefunden hatten.' <<

Gerahmte Fotografien aus dieser Zeit im Treppenhaus des Palais sowie ein „Trabi“ auf Stelzen im Garten erinnern ebenso an die ereignisreiche Zeit.

Der Freitag begann mit dem Besuch der „Behörde für Dokumentation und Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus“ (ÚDV). Die Behörde entstand am 1. Januar 1995 durch eine Fusion von zwei Behörden, die schon vor 1995 in diesem Bereich tätig waren. Dabei handelt es sich um die Behörde für die Dokumentation und Untersuchung der Aktivitäten des Staatssicherheitsdienstes, die dem Innenministerium unterstellt war und Strafprozesse gegen die Täter des kommunistischen Systems vorbereitete (zu vergleichen in etwa mit der ZERV) und das dem Justizministerium unterstellte Dokumentationszentrum zu den Verbrechen des kommunistischen Regimes. Die ÚDV ist eine Einrichtung der tschechischen Polizei und beschäftigt 98 Mitarbeiter. Eine weitere Arbeitsstätte der ÚDV befindet sich in Brno, welche die Fälle aus Mähren bearbeitet.

Der stellvertretende Direktor, Herr Oberst Bred, begrüßte die Teilnehmer. Im Anschluss daran erläuterte Herr Tomáš Lemfeld ausführlich die Tätigkeitsfelder der Behörde. Dem schlossen sich weitere Ausführungen der Fachbereichsleiter an. Eine Diskussion im Anschluss an die Vorträge war aus Zeitgründen nur in begrenztem Umfang möglich, was von vielen Teilnehmern sehr bedauert wurde.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Leiters des Dokumentationszentrums, Herr Tomek. Nach Einschätzung der Teilnehmer bieten sich gerade auf diesem Gebiet mögliche Kooperationsbeziehungen mit deutschen Einrichtungen an.

Diese Einschätzung wurde von den tschechischen Partnern geteilt, verbunden mit dem Wunsch, dass gerade die Publikationen der BStU dem Dokumentationszentrum möglicherweise als Arbeitsgrundlage zur Verfügung gestellt werden können.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmer zwischen dem Besuch der Gedenkstätte Pankrác und dem Besuch der Spezialbibliothek „libri prohibiti“ wählen.

Die Mehrzahl der Teilnehmer entschied sich für den Besuch der Gedenkstätte Pankrác. Diese befindet sich in dem Gebäude der Strafvollzugsanstalt Prag-Pankrác und wurde in der Zeit von 1994 bis 1995 aus Mitteln des Strafvollzugsdienstes der Tschechischen Republik errichtet. Sie dient vorzugsweise für Schulungszwecke von Angestellten und Studenten des Justizwesens und der Polizei. Ehemalige politische Häftlinge haben hier die Möglichkeit, Gedenkveranstaltungen durchzuführen. Bestandteil der Gedenkstätte sind die historische Ausstellung zum Justizwesen, ein Gedenkraum für die Opfer totalitärer Gewaltherrschaft und der von den Nazis errichtete „Beilraum“. Im Innenhof der Justizvollzugsanstalt erinnert ein Gedenkkreuz mit Stacheldraht an die Hinrichtungen von politischen Häftlingen nach 1949. Das Kreuz befindet sich an dem Platz, wo die Hinrichtungen mit den Galgen erfolgten. Reste des Galgens sind in der Ausstellung zu sehen. Das Gedenkkreuz konnte nicht besichtigt werden.

Die historische Ausstellung dokumentiert in drei Räumen die Entwicklung des Umgangs mit Häftlingen auf dem Gebiet Böhmens, Mährens und Schlesiens vom 10. Jahrhundert bis zum Beginn der Justizreform nach 1990. Zu besichtigen ist u.a. auch eine Originalzelle aus dem Jahr 1890. Daran anschließend befindet sich der Gedenkraum zum Gedenken an die während der Nazi- und kommunistischen Gewaltherrschaft hingerichteten politischen Häftlinge. Die Namen der Opfer sind chronologisch aufgeführt. Von dort aus gelangt man in den „Beilraum“, der aus dem Sitzungsraum der Nazis, dem Hinrichtungsraum mit dem Fallbeil und dem Sargraum besteht. Das Buch des Henkers mit den Eintragungen über die vollzogenen Hinrichtungen ist bis heute erhalten. Die Räume des „Beilraums“ wurden der Öffentlichkeit bereits 1965 zugänglich gemacht als in der JVA Pankrác die Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus entstand.

„Von der Rassenjustiz zur Klassenjustiz“ bezeichnet der Leiter des Kabinetts für Dokumentation und Geschichte den Übergang von einem totalitären System in das Nächste und den Missbrauch der Justiz zur Unterdrückung widerständigen Verhaltens.

Von den rund 270.000 politischen Häftlingen in der damaligen Tschechoslowakei wurden ca. 240 hingerichtet. Mehr als 6.000 Männer und Frauen starben an den Folgen der Haftbedingungen in den Lagern und Zuchthäusern. Die letzte Hinrichtung eines politischen Häftlings erfolgte im Jahr 1960. Seit 1990 ist die Todesstrafe in Tschechien offiziell abgeschafft.

Der Besuch der Gedenkstätte hat bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, ist es doch hier auf hervorragende Weise gelungen, einen Gedenkort zu schaffen, der dem Andenken

aller Opfergruppen gerecht wird. Bedauerlich, dass dieser Ort für die Öffentlichkeit aus Sicherheitsgründen kaum zugänglich ist.

Besuch der Bibliothek für Samizdat und Exilliteratur „Libri Prohibiti“

Eine geringere Zahl von Teilnehmern hatte sich für die Besichtigung dieser Spezialbibliothek entschlossen, was zweifellos nicht von mangelndem Interesse zeugte, sondern dem Umstand geschuldet war, dass die Besichtigung des ansonsten für Besuchergruppen nur selten zugänglichen Gefängnisses Pankrác zu Recht sehr lohnenswert erschien.

Die Spezialbibliothek „Libri Prohibiti“ verwahrt in einer beeindruckenden Vielfalt den umfangreichen politischen und kulturellen Samizdat, der innerhalb und außerhalb der tschechoslowakischen Republik entstanden ist. So lässt sich bspw. tschechische und slowakische Samizdatliteratur aus den Jahren 1960 bis 1989 ebenso finden, wie tschechische und slowakische Exilliteratur aus den Jahren 1948 bis 2000 oder polnische Samizdatliteratur aus den Jahren 1979 bis 1989. Darüber hinaus besitzt die Bibliothek ein Dokumentenarchiv und eine audiovisuelle Abteilung.

Am letzten Tag der Reise besuchte die Gruppe das Museum des „Dritten Widerstandes“ und hatte anschließend die Möglichkeit, das Gelände des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers in Vojna zu besichtigen.

Das Museum des „Dritten Widerstandes“ befindet sich in Přebam, eine Autostunde südwestlich von Prag, und dokumentiert den Widerstand gegen das kommunistische Regime. So sind u.a. Schautafeln über die Leidenszeit der Zwangsarbeiter im tschechischen Uranbergbau zu sehen. Die Entstehung des Museums geht zurück auf die Initiative der Konföderation der politischen Häftlinge der Tschechischen Republik. Dritter Widerstand bezeichnet den Widerstand gegen das kommunistische Regime von 1948 bis 1989 in Abgrenzung zu dem ersten Widerstand gegen die österreichisch-ungarische Monarchie 1914 bis 1918 und die Zeit des zweiten Widerstandes gegen die Nazi-Okkupation 1939 bis 1945. Die Ausstellung „politische Häftlinge in den Uran-Gruben 1948 bis 1968“ dokumentiert auf mehr als 400 Dokumenten die Verbrechen des kommunistischen Regimes in der ČSSR. Auf einer Großaufnahme ist das berüchtigte Lager Vykmanov II bei Jachymov zu sehen, wo im Zeitraum von 1954 bis 1956 81 Priester gefangen gehalten wurden. František Zahradka führte anschaulich und bewegend durch die Ausstellung. Frantisek Zahradka wurde 1949 verhaftet, weil er Flüchtlingen geholfen hatte über die Grenze in den Westen zu gelangen. Er war damals gerade 18 Jahre alt und wurde wegen Hochverrats zu 20 Jahren Arbeitslager verurteilt, wovon er 13 Jahren absitzen musste. Als Haftentlassener musste er weitere 20 Jahre im Uranbergbau arbeiten, da er als ehemaliger politischer Häftling keine andere Arbeit bekommen hätte.

Die Teilnehmer bedankten sich sehr herzlich für die Führung und überreichten Herrn Zahradka eine Geldspende für das Museum, die spontan während der Führung organisiert wurde.

Frau Dr. Kaminsky drückte im Gästebuch des Museums ihre Wertschätzung für die geleistete Arbeit aus, was alle Teilnehmer mit ihrer Unterschrift gern bestätigten.

Die letzte Station der Reise war die Besichtigung des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers in Vojna. Hier wurden politische Häftlinge gezwungen, unter schwersten Bedingungen im Uranbergbau zu arbeiten. Das Lager wurde gleich nach dem Zweiten Weltkrieg von deutschen Kriegsgefangenen errichtet und diente von Anfang an der Unterbringung von Regimegegnern. Nach seiner Schließung 1961 wurde das Gelände von der tschechoslowakischen Armee genutzt. Nur deshalb ist das Objekt noch heute erhalten. Es ist geplant, hier ein Museum für die Opfer des kommunistischen Regimes zu errichten. Nach der Restaurierung der Gebäude und den Wiederaufbau des Stacheldrahtzaunes einschließlich des Wachturmes soll auf ca. 600 Quadratmetern eine Ausstellung über den Kampf gegen den Kommunismus gezeigt werden. Die Idee für dieses Vorhaben kam von Vaclav Havel, der im Jahr 1992 diesen Ort besucht hatte. Mit den Arbeiten ist im Sommer 2002 begonnen wurden.